

Ausstellungen = Expositions

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation**

Band (Jahr): **49 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die *Ausleihe* erfuhr durch Einrichtung eines weiteren Büchergestells im Katalograum für Neuerwerbungen (Freihandausleihe) eine Belebung. Seit Mitte November ist eine für alle Winterthurer Bibliotheken (Stadtbibliothek, Kreisbibliotheken, Gewerbebibliothek) gültige Bibliotheks-Benützerkarte (bei gleichzeitiger Aufhebung der Benutzungsgebühren) eingeführt worden. Der Bestand der Präsenzbibliothek konnte durch Ausnützung der Büchergestelle im Treppenhaus auf über 2000 Bände erhöht werden.

Werbung. Die Teilnehmerzahl der Bibliotheksführungen hat erstmals das 1000 überschritten.

Der Werbung dienen weiterhin die thematisch gruppierten Besprechungen von Neuanschaffungen in der Tagespresse und die dazugehörenden Bücherausstellungen im Katalograum. Als Themen wurden gewählt: Irland, Deutschland und der Osten, Kulturanthropologie, Stadt und Straße, Auto und Verkehrssicherheit, Kunst und Gesellschaft, Literaturkritik, Protest-Lyrik, Satire im Bild, christliche Kunst, Psychoanalyse. Die wissenschaftliche Information auf dem Korrespondenzweg hat weiter zugenommen.

Dr. P. Sulzer

CURT HARTMANN †

Am 2. Mai 1973 starb Curt Hartmann, Dienstchef der *Schweizerischen Landesbibliothek*, an den Folgen eines Herzinfarktes, 29 Jahre lang hat er unserer Bibliothek in vorbildlicher Pflichterfüllung als Administrator, Personalchef und Buchhalter gedient. Er wirkte während dieser Zeit auch als treuer Sachwalter des Sekretariates der VSB. Unzählige Mitglieder haben seine selbstlosen Dienste in Anspruch genommen und sie alle können bezeugen, daß sie von ihm stets nützlichen Rat und wirksame Hilfe erhielten. Sein Tod bedeutet sowohl für die Schweizerische Landesbibliothek wie für die Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare einen schweren Verlust; sie schulden ihm Dank für einen Einsatz, der weit über das gewöhnliche Maß hinausging.

F. M.

AUSSTELLUNGEN — EXPOSITIONS

WENIGER — DAFÜR STARK IM AUSDRUCK

Die schönsten Schweizerbücher des Jahres 1971

Gegenüber den früheren Buchprämierungen hatte die am 16. und 17. März 1972 in der Zentralbibliothek Solothurn stattgefundene Jury-Sitzung einen besonderen Charakter. Es war das erste Mal, daß sie aufgrund eines Reglementes und einer Geschäftsordnung, die vom Eidg. Departement des Innern erlassen worden sind, durchgeführt wurde. Nach diesem neuen Reglement trägt das EDI die Kosten und bestimmt auch die Jury.

Aus der Produktion 1971 wurden 154 Werke zur Begutachtung eingesandt, 27 davon konnten prämiert werden. Es fällt sogleich auf, daß die Zahl der vorgeleg-

ten Werke wieder gesunken ist und mit 154 nun den tiefsten Stand seit 10 Jahren erreicht hat. Sie ist um rund ein Viertel kleiner als im Jahre 1966 und ein Drittel (!) kleiner als 1969, wo mit 230 die Höchstzahl der je eingesandten Werke verzeichnet wurde.

Ich vermute, daß sich die Jury schon vor einem Jahr Gedanken über die Wettbewerbsbeteiligung gemacht hat; im Vorwort des Kataloges 1970 schrieb der Präsident, Fritz Heß, Schweiz. Buchhändler- und Verlegerverein: «Da für die größte Gruppe der «Allgemeinen Literatur» verhältnismäßig wenig Bücher eingesandt wurden, muß vermutet werden, daß einige Verleger die irrtümliche Auffassung haben, nur große und repräsentative Werke hätten eine Chance, prämiert zu werden. Die Jury legt Wert darauf, auch kleinsten und einfachsten Büchern ihre Aufmerksamkeit zu schenken, wenn sie sich durch eine ausnehmend schöne oder gut gelungene neuartige Gestaltung auszeichnen». Und zu den Büchern von 1971 schrieb Prof. Dr. phil. Dietrich Schwarz von der Schweiz. Bibliophilen Gesellschaft, der neue Präsident der Jury: «Die Jury hat ihre Beschlüsse meist einstimmig gefaßt, trotz großer Verschiedenheit der Mitglieder in Bezug auf Alter, Beruf, Herkunft und Auffassungen. Einhellig war jedenfalls der Wunsch, vermehrt Bücher zu Gesicht zu bekommen, die neue, ja kühne Lösungen darstellen, ohne allerdings den Grundsatz zu verletzen, daß zwischen Inhalt und Gestalt eines Buches eine sinnvolle Übereinstimmung oder auch Spannung bestehen muß. Die Jury hofft, daß im nächsten Jahr derartige Werke vorgelegt werden und daß in Zukunft auch Herausgeber, die bis jetzt fernstanden, sich nunmehr beteiligen werden, damit die Auswahl wenn möglich noch gewichtiger zu werden vermag».

An irgend etwas scheint also der Wettbewerb doch zu kranken. Wo mag es fehlen? Am mangelnden Interesse? Seitens der Verleger? Oder der Hersteller? Hat man oder nimmt man sich einfach keine Zeit dafür? Fehlt es an der Werbung für diesen Wettbewerb? Ist er zu wenig attraktiv? Inwiefern lohnt sich überhaupt ein Mitmachen? Oder ist es gar so, daß die Qualität des Schweizer Buches am Sinken ist, daß es Jahr für Jahr schwerer hält, prämiierungsreife Werke einzusenden? Wenn letzteres zutreffen sollte, dann aus welchen Gründen? Die Fragen sind gestellt, die Probleme sind da. Es wird kaum anders gehen, als daß wir sie neu überdenken und diskutieren und hoffen, daß sie vor allem in den zuständigen Gremien des SBVV und des graphischen Gewerbes volle Aufmerksamkeit finden werden.

Zu den prämierten Büchern selbst. Laut Walter Zerbe, der die Werke an der Vernissage in Bern am vergangenen 3. Februar in seiner gewohnt souveränen Art dem Betrachter näher brachte, gibt es eigentlich nie ein vollkommenes Buch. Das Gute an einem Werk kann aber so hervorragend sein, daß es kleine Unvollkommenheiten überstrahlt und aufhebt. Das muß auch die Jury, die sehr streng urteilt, immer wieder feststellen. Und kleine Mängel wie verschiedene Anschauungen lassen sich nicht mit dem Maßstab messen. Darum ist die Jury wirklich nicht zu beneiden. Sie kommentiert die prämierten Werke in einigen kurzen Sätzen, was zu loben, hervorzuheben ist, wie auch Mängel.

Einigermaßen überrascht hat, daß von den 27 ausgezeichneten Werken nur sechs im Filmsatz, die übrigen 21 «noch» alle im traditionellen Bleisatz hergestellt wurden. Im weiteren fällt auf, daß die noch vor wenigen Jahren am häufigsten vertretene Garamond ihren Platz nicht mehr halten konnte und ihn der Monotype Univers überlassen mußte. Die Univers ist gleich neunmal vertreten, die Times fünfmal, während die Baskerville dreimal, Bembo, Garamond, Helvetica je zweimal

und Berthold, Block, Caslon, Fraktur, Memphis, Poliphilus, Venus und Walbaum je einmal zum Zuge kommen.

Wenn wir bedauern, daß der Wettbewerb nicht mehr den Anklang findet wie in früheren Jahren, werden wir doch voll entschädigt durch das was eingeschickt, d. h. prämiert wurde. Es befinden sich Werke darunter, die durch ihre Stärke im Ausdruck, durch ihre Gestaltung, durch ihre unkonventionelle Komposition, durch hervorragende Reproduktion oder ganz einfach durch ihre typographische Originalität bestechen. Letzteres gilt z. B. für eine einfache Broschüre, eine Dissertation von K. Blöchliger, «Humor in Arnims Novellen». Ganz aus dem Rahmen im Vergleich zu allen andern Werken fällt der Band «am liebsten wäre ich Totengräber geworden» von Heinz Weder. Auf den ersten Blick könnte man fast glauben, irgendeine Publikation einer progressiven Untergrundbewegung vor sich zu haben, dies, obwohl es sich um eine Gestaltung von Max Caflisch handelt. Es ist übrigens der einzige Band, für welchen mehr als eine Schrift verwendet wurde, nämlich fünf. Wie weit ist diese Typographie doch von der schönen und ausgewogenen, aber trotzdem nie neuen und bahnbrechenden Jan Tschicholds entfernt! Ist der Band schön? Bildet er eine Einheit? Ganz sicher eine Aussage! Vielleicht ist das die Typographie der Zukunft! Ich glaube, wir werden uns an solches gewöhnen müssen.

A. Lehnér

BUCHANZEIGEN UND BESPRECHUNGEN
COMPTES RENDUS BIBLIOGRAPHIQUES ET LIVRES REÇUS

«CURIOSE NACHRICHT VON DEN REISEN CHRISTOPH GASSMANNS»

Vor zwei Jahren erschien in Paris ein Büchlein in russischer Sprache — eine Übersetzung aus dem Deutschen. Der Verfasser, Christoph Gaßmann, ein schlichter Handwerker aus dem zürcherischen Albisrieden, war 1702, nach seiner Lehre als Steinmetz, auf die Wanderschaft gegangen; 1724 kam er in seine Heimat zurück. Seine Landsleute, die ihn wohl schon tot geglaubt hatten, hörten voller Staunen von seinen Abenteuern in fernen Ländern, in Rußland, und seinen Fahrten sogar bis nach Persien.

Er kam auch zum Pfarrer von Albisrieden, Beat Werdmüller, und bat ihn, ihm bei der Niederschrift seiner Erlebnisse zu helfen. In seinem «Bericht an den Leser» schreibt Werdmüller: «Ich, weilen ich ohne das solche Sachen liebte, . . . ließe mich nicht difficil finden, sonder verhiß alle meine Hilff. Befahle ihm aber ein rauhes Project selbs aufzusetzen, daß mir statt einer Manuduction dienen möchte . . . Ich ließ den Mann selbs darnach einiche Stunden zu mir kommen, beredete mich von Stuck zu Stuck, das Merkwürdige zeichnete auf, endlich so consulierte über seine Reden andere Authores, Olearii Reisen, Caroli XII. Leben, Staat vom Rußland, . . . Auß solchen bracht er da dann, wiewol mit großer Mühe endlich die Zeitrechnung und eine Nachricht von den meisten Sachen zu Stand, und es wurde das Werkgen nach meinem Endzweck in die Ordnung, in welcher es der Leser siehet, gebracht.» Die «Curiose Nachricht . . .» kam 1725 in Zürich heraus.